# Wahrheiten eines Volksfreundes!

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

## Ein periodiſches Flugblatt

von

**Oskar Reichenbach.**

№ 1. Den 22. April. 1848.

Wir wollen allen Partheien mit Ruhe die Wahrheit ſagen, Verſtand bringen in die Verwirrung, in den Kampf widerſtrebender Intereſſen, wir haben weder Eigennutz noch Vorurtheil, weder Ehrgeiz noch Eitelkeit, folglich ungetrübte Vernunft.

Volk, du mußt diejenigen kennen lernen, welche verſichern deine Freunde zu ſein, ſie prüfen nach ihrer Vergangenheit, denn jetzt war jeder ein Volksfreund, jeder wollte den Fortſchritt. Tritt nicht Herr Graf Arnim, derſelbe Mann, der am vorigen Landtage den matten Ausdruck der Wahrheit in der Adreſſe zur Nichtigkeit umzuprägen wußte, der Itzſtein und Hecker durch ſeine Schergen aus Berlin vertreiben ließ, jetzt hin und ſagt, ich habe den Fortſchritt ſtets gewollt, ich werde der Bewegung ſtets noch um einen Schritt voraneilen, als was werden wir den Herrn Grafen Arnim noch wiederfinden? Volk, erkenne alle deine Feinde unter der gleißnerischen Maske der hohlen Fortſchrittsphraſen.

So will ich denn beweiſen, daß ich ein Volksfreund bin, mich beurtheilen laſſen nach meiner Vergangenheit. Ich war in der früheſten Jugend Ariſtokrat, als ich mich entwickelte ſogleich Republikaner. Guſtav Kombſt, ein Freund, der viel gelitten für die Sache der Freiheit, ich will einen anderen für mich zeugen laſſen, ſagt*): „Reichenbach war damals noch ſehr jung, nur 21 Jahre alt, wenn ich nicht irre. Er ſchien zurückhaltend beim erſten Begegnen, obwohl in ſeinem Weſen viel Theilnahme lag, beſonnen und ungewöhnlich. Er war ſchlank und von blaſſer Farbe. Sein Geſicht war intereſſant, ohne ſchön zu ſein, in ſeinen Augen war Milde und Ruhe zu leſen und auf ſeiner hohen Stirn Nachdenken. Er ſchien ſich damals noch nicht recht klar zu ſein, war entſchieden republikaniſch und ſelbſt Anſichten von ſocialer Reform zugethan u. ſ. w.“

*) Kombſt's Memoiren.

### An die Conſtitutionellen.

Ich ſaß in einem Caffee, das Jahr ich weiß es nicht mehr, zu Verſailles, mit einem Freunde, auch ihn haben, wie Kombſt, die Wellen fern von der Heimath begraben, und meine Augen fielen auf den Artikel Deutſchland, da hatte ein König Ernſt den hannöverſchen Thron beſtiegen und eine Conſtitution in die Taſche geſteckt, einige brave Leute hatten ſich gegen ihn aufgelehnt, man hatte ſie ins Gefängniß geworfen, der König behielt die Conſtitution in der Taſche. Herr Welcker proteſtirte feierlichſt in der badenſchen Kammer. Ich glaube Herr Welcker, der Inbegriff des conſtitutionellen Weſens, iſt ſo conſtitutionell bloß, um energiſch proteſtiren zu können, wenn ein König eine Conſtitution in die Taſche ſteckt. Viele Gemüther waren erregt in Deutſchland, aber ſie hatten keinen Stützpunkt.

Damals war Friedrich Wilhelm IV. von Preußen Kronprinz, die Welt hielt ihn für klug, klug wie Fürſten es ſind, das iſt noch ehrgeiziger denn klug, und mich befiel eine tolle Laune, ich ging nach Haus, ſetzte mich hin und ſchrieb:

„Das Gefühl, daß ich Deutſchland ſowohl als Preuſſen angehöre, daß beider Wohl nur gleich theuer, veranlaßte mich, dieſes Erzeugniß meiner geringen Fä-

# Wahrheiten eines Volksfreundes!

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

## Ein periodiſches Flugblatt

von

**Oskar Reichenbach.**

№ 1. Den 22. April. 1848.

Wir wollen allen Partheien mit Ruhe die Wahrheit ſagen, Verſtand bringen in die Verwirrung, in den Kampf widerſtrebender Intereſſen, wir haben weder Eigennutz noch Vorurtheil, weder Ehrgeiz noch Eitelkeit, folglich ungetrübte Vernunft.

Volk, du mußt diejenigen kennen lernen, welche verſichern deine Freunde zu ſein, ſie prüfen nach ihrer Vergangenheit, denn jetzt war jeder ein Volksfreund, jeder wollte den Fortſchritt. Tritt nicht Herr Graf Arnim, derſelbe Mann, der am vorigen Landtage den matten Ausdruck der Wahrheit in der Adreſſe zur Nichtigkeit umzuprägen wußte, der Itzſtein und Hecker durch ſeine Schergen aus Berlin vertreiben ließ, jetzt hin und ſagt, ich habe den Fortſchritt ſtets gewollt, ich werde der Bewegung ſtets noch um einen Schritt voraneilen, als was werden wir den Herrn Grafen Arnim noch wiederfinden? Volk, erkenne alle deine Feinde unter der gleißnerischen Maske der hohlen Fortſchrittsphraſen.

So will ich denn beweiſen, daß ich ein Volksfreund bin, mich beurtheilen laſſen nach meiner Vergangenheit. Ich war in der früheſten Jugend Ariſtokrat, als ich mich entwickelte ſogleich Republikaner. Guſtav Kombſt, ein Freund, der viel gelitten für die Sache der Freiheit, ich will einen anderen für mich zeugen laſſen, ſagt*): „Reichenbach war damals noch ſehr jung, nur 21 Jahre alt, wenn ich nicht irre. Er ſchien zurückhaltend beim erſten Begegnen, obwohl in ſeinem Weſen viel Theilnahme lag, beſonnen und ungewöhnlich. Er war ſchlank und von blaſſer Farbe. Sein Geſicht war intereſſant, ohne ſchön zu ſein, in ſeinen Augen war Milde und Ruhe zu leſen und auf ſeiner hohen Stirn Nachdenken. Er ſchien ſich damals noch nicht recht klar zu ſein, war entſchieden republikaniſch und ſelbſt Anſichten von ſocialer Reform zugethan u. ſ. w."

*) Kombſt's Memoiren.

### An die Conſtitutionellen.

Ich ſaß in einem Caffee, das Jahr ich weiß es nicht mehr, zu Verſailles, mit einem Freunde, auch ihn haben, wie Kombſt, die Wellen fern von der Heimath begraben, und meine Augen fielen auf den Artikel Deutſchland, da hatte ein König Ernſt den hannöverſchen Thron beſtiegen und eine Conſtitution in die Taſche geſteckt, einige brave Leute hatten ſich gegen ihn aufgelehnt, man hatte ſie ins Gefängniß geworfen, der König behielt die Conſtitution in der Taſche. Herr Welcker proteſtirte feierlichſt in der badenſchen Kammer. Ich glaube Herr Welcker, der Inbegriff des conſtitutionellen Weſens, iſt ſo conſtitutionell bloß, um energiſch proteſtiren zu können, wenn ein König eine Conſtitution in die Taſche ſteckt. Viele Gemüther waren erregt in Deutſchland, aber ſie hatten keinen Stützpunkt.

Damals war Friedrich Wilhelm IV. von Preußen Kronprinz, die Welt hielt ihn für klug, klug wie Fürſten es ſind, das iſt noch ehrgeiziger denn klug, und mich befiel eine tolle Laune, ich ging nach Haus, ſetzte mich hin und ſchrieb:

„Das Gefühl, daß ich Deutſchland ſowohl als Preuſſen angehöre, daß beider Wohl nur gleich theuer, veranlaßte mich, dieſes Erzeugniß meiner geringen Fä-

higkeiten niederzuschreiben. Die Ueberzeugung, daß in J. K. H. der Wunsch nach geschichtlicher Größe, der Geist, diesem Plane das Siegel der Vollendung aufzudrücken, die Macht und die Kraft, ihn auszuführen vereint, macht mich kühn genug, denselben K. H. vorzulegen. Ich habe das Ganze in der größtmöglichen Kürze behandelt, mir vorbehaltend, mich darüber genauer auszusprechen, wenn dieser Entwurf Ihre K. H. Beifall findet. Und bitte nur um diese eine Gnade, daß K. H. diese Blätter nicht ungelesen einem Sekretär übergebe, oder aus den Händen lege, ohne sie bis Ende überblickt zu haben.

Wird Preußen einen so günstigen Augenblick, die kühnen Plane seiner Politik auszuführen, ungenützt vorübergehen lassen, wird es noch anstehen, alle deutschen Länder wenigstens des Nordens zu einem einzigen weiten Reiche zu verbinden? Viel geschah durch die Bildung des Zollverbandes, doch noch ist er unvollendet, und wird er es einst, ist dieses Band, das der Handel geflochten, stark genug, Preußens Oberherrschaft in Deutschland für immer zu begründen, ihm die Macht zu sichern, die ihm zukommt, deren es bedarf unter den europäischen Staaten? Nein. Kann man die Fürsten Deutschlands als bloße Vasallen Preußens betrachten? sie sind mehr, denn sie so zu nennen fehlt selbst der Schatten eines Rechts, der die öffentliche Meinung bestechen, in diplomatischen Verträgen entscheiden könnte. Deutschlands Fürsten sind unsichere, gefährliche Bundesgenossen, um so furchtbarer, weil sie ihre Ketten fühlen und im Moment von Preußens Bedrängniß ihm die Treue brechen werden, bewahrt der nächste Augenblick schon ihren Untergang.

Doch glauben wir an ihre Treue, welches sind im Frieden des Bunds nothwendige Gebrechen? Ein schlechtes Finanz-System, weil alle großen, schnellen, concentrirten Operationen fehlen, weil ein Heer von Civilisten, von Privat-Residenzen, von hohen unnützen Beamten ungeheure Summen verzehrt, weil in Preußen eine unverhältnißmäßig große Armee von einem kleinen Budget besoldet werden muß. Ein schlechtes Militär-System in jedem andern Bundes-Staate, dessen Ohnmacht vereint mit der Nähe des Regierungssitzes an den Gränzen des Landes, der Revolution einen leichten Spielraum gewährt.

Ein schlechtes Gerichts-Polizei-Verwaltungswesen, weil auf jeder Quadratmeile ein anderes.

Kurz die überall sichtbare Lähmung, nothwendige Folge der Abwesenheit eines einzigen absoluten Willens, der den Staat in gemeinsamer Bewegung dahinschreiten läßt und in seine entferntesten Theile das Leben sendet.

Die Bundes-Mängel im Kriege sind gleich groß und noch verderblicher. Unzählige Führer erwarten von unzähligen Höfen ihre Befehle. Die Verschiedenheit des Soldes, der Beköstigung, die der Feldzeichen selbst, ungleiche Interessen endlich am Kampfe erregen Zwietracht und Neid unter den Soldaten. Es erzeugt sich die Schwäche im Heere: dem Feinde wird ein leichter Sieg.

Welches aber ist der Glanz, die Macht, die Größe des Deutschland gewordenen Preußen? Friedrich d. Große, J. K. H. Erlauchter Ahne, sagte, daß auf Frankreichs Throne er die Welt beherrschen würde. Damals vielleicht irrte er sich nicht: wird Preußen, was es sein muß, Deutschland, so mögen Deutschland und Frankreich sich in der Weltherrschaft theilen.

Worin liegt denn Frankreichs Macht? nicht in den 33 Millionen seiner Bevölkerung, nicht in der Milarde seines Budgets, nicht im Muth seiner Bewohner, der Deutsche ist kein Feigling, nicht in seiner Civilisation, Deutschlands ist nicht geringer. Nein, darin, daß jeder Franzose, welcher Parthei er auch angehöre, zu welcher Fahne er auch schwor, nur einen Wunsch, nur einen Stolz kennt, den ein Franzose zu sein; gebt dem Deutschen ein gleiches Gefühl, Deutschlands Macht steht Frankreichs zur Seite.

Darum schafft dem vereinigten Deutschland Nationalruhm, Nationaleitelkeit, damit Jeder zu dem Bewußtsein gelange und glaube, daß er einem tiefgebildeten, mächtigen, allgewaltigen, ja dem ersten Volke der Welt angehöre. Feiert den Kriegsruhm, und müßte man ihn in den Siegen über Rom suchen, errichtet dem Genie seine Denkmäler, erhebt die Wissenschaft, das Gebildetste im Staat, den Gelehrten, vergönnt ihm eine andere Bewunderung, als die eines Häufleins Studenten.

Vor allem aber verwandelt Berlin mit seinen weiten Straßen, einen revolutionären Kopf ohne Rumpf,

in ein Paris, ein großartiges Monument, wo jeder erhabenen That, jedem kühnen Gedanken eine unverlöschbare Inschrift geweiht, ein Tempel, zu dem wer nach Ruhm geizt wallen muß, wo das Genie vor einer versammelten Million die Bühne betritt, deren Beifallsruf den Erdball wiederhallen, seinen Namen durch die Ewigkeit forttönen macht. Doch genug, ich schreibe hier nicht das Gesetzbuch des künftigen Deutschlands, ich will nur zeigen, wie für Preußen der Augenblick gekommen es zu schaffen.

England und Hanover haben nicht mehr denselben Herrscher, die Mehrheit des englischen Parlements wünscht die Trennung beider Länder, eine bleibende, und was noch mehr, haßt den König Ernst; man kann daher mit Bestimmtheit annehmen, daß es sich Preußens Besitznahme von Hanover nicht widersetzen, sondern sich sogar mit ihm verbinden wird, wenn eine andere Macht ihm feindlich entgegentritt.

Ich vergeße nicht, daß der König Ernst für eine der festesten Stützen des Absolutismus gilt. Aber Fürsten haben Fürsten entthront, ohne sie für revolutionäre Köpfe zu halten. Für Preußen endlich ist die, durch das Verfahren des Königs Ernst in Hanover, wie in den übrigen Bundesstaaten hervorgebrachte Aufregung, ein Mittel, deßen es sich mit großem Vortheile bedienen kann, seine Macht zu vergrößern.

Wie aber werden die übrigen europäischen Mächte außer England Preußens Verfahren ansehen? Ich setze hier voraus, daß es sich sogleich aller deutschen Staaten bemächtigt, denn es scheint dies zu vortheilhaft, wünschenswerth und leicht, als daß ich rathen sollte, es möge für jetzt blos die nördlichen Länder unter seine Herrschaft bringen, was den Krieg freilich weniger wahrscheinlich machen, aber die zu nehmenden Maßregeln dieselben lassen würde.

Nur Muth, Schnelligkeit, Geist, Kraft in der Ausführung, Entschlossenheit im entscheidenden Augenblick bedarfs: diplomatische Verhandlungen vernichten nicht geschehene Thaten.

Wird Rußland in eitler Furcht vor einem revolutionirenden Deutschland, Preußen ruhig gewähren, oder die Pläne der künftigen Ausdehnung, seine weiten Gränzen im Auge haltend, ihm feindlich entgegentreten?

Wenn aber das letztere, dann muß Preußen sich würdig zeigen, einen Friedrich den Großen beßeßen zu haben, es muß nicht zurückbeben vor der Feinde Zahl, ihn erkennen, den zweideutigen Freund, den lästigen Vormund, in gewaltigem Kampf ihm entgegentreten, es muß die Welt entflammen, um sich ein Phönix aus verbrannter Thronen Asche zu erheben.

Wie aber ist es mit Frankreich? Erhaltet seine Neutralität, zeigt der Friedensregierung, wie die Kraft der Partheien im Innern wächst, wie ihr das Verderben droht, wenn sie den Kampf nach außen beginnt, zeigt ihr, wie der Augenblick für sie nie glücklicher, wo Preußens aufsteigende Macht dem Rußland, das die alte Dynastie zurückführen will, einen unübersteiglichen Damm entgegen setzt. Wenn aber eines kriegslustigen Heeres Wünsche das Losungswort des Kampfes erzwingen, dann macht Frankreich zu eurem Verbündeten, gewährt ihm den offenen Beßitz eines Stückes der belgischen Präfektur, gewährt ihm was der Augenblick darbietet; aber keinen Fuß breit deutschen Landes. Auch Oesterreichs Neutralität sucht zu erhalten. Schreckt es mit der deutschen Republik, mit Galliens, mit Italiens Aufstand, mit der Unzufriedenheit Ungarns, macht ihm Versprechungen für die Zukunft; ist jedoch seine Kampflust so gewaltig, will es kein Gehör geben den Worten des Friedens, dann hebt kühn seinen Handschuh.

Jetzt zur Vorbereitung der Beßitznahme, zu ihr selbst.

Das deutsche Volk muß man gewinnen, heimlich unterstützte Blätter müßen in vernünftiger Darstellung zeigen, wie man durch eine Vereinigung Deutschland vor Revolution schütze. Darthun müßen sie, wie man durch daßelbe Mittel Rußlands ehrgeizigem Streben, Deutschland zu vernichten, Schranken setze. Vor allem, daß es wichtig, jedwedem Stande die Vortheile begreiflich zu machen, die ihm Deutschlands Einigkeit bringen wird.

Wenig Zeit jedoch ist vergönnt zur Bearbeitung des Volksgeists, man muß den Augenblick nützen.

Hohe und niedere Civil- und Militär-Beamte der größeren Bundesstaaten muß man durch alle Mittel

*

der Bestechung, durch Versprechung höherer Ehrenstellen, durch nahe Aussicht auf Kriegsruhm, durch Geld selbst, wenn sie niedrig genug sind es anzunehmen, gewinnen, — ohne sie jedoch zu gänzlichen Mitwissern von Preußens Planen zu machen, einer eignen Verschwörung müssen sie angehören, die ihre Chefs hat, denen sie unbedingten Gehorsam zusagen.

Preußen setzt sein ganzes Heer auf Kriegsfuß. Ich nehme an, es könne nur 300,000 Mann ins Feld rücken lassen. So hält es 30,000 Mann in Posen, 60,000 in Ostpreußen, 25,000 in Oberschlesien, eine gleiche Zahl in Niederschlesien bereit; 60,000 bleiben in den Rheinprovinzen versammelt, der Rest ist mehr als zureichend zur Besitznahme Deutschlands. Er wird an allen Seiten an den Gränzen von Hanover, Braunschweig, Hessen, Sachsen, Nassau, Bayern vertheilt. Man macht, wo es nur angeht, in kleinen Staaten Unruhen und benutzt diese Gelegenheit Truppen-Abtheilungen in die abgerissenen, zumal nach Bayern gelegenen, Besitzungen Preußens zu senden. Auf den, den 3 südlichen großen Staaten nahe gelegenen Punkten versammelt man bedeutende Cavallerie-Corps und sogar alles Fuhrwerk wird bereit gehalten, um Infanterie auf das schnellste dahin gelangen zu lassen.

Alle deutschen Fürsten und die ihnen am meisten ergebenen hohen Beamten werden zu einem Congreß nach Berlin eingeladen, um für die Sicherstellung Deutschlands gegen alle liberalen Versuche Maßregeln zu nehmen, man kündigt zugleich an, daß die in Posen, Preußen und Schlesien befindlichen Truppen für Abhaltung großer Manöver, die Gegenwart des Fürsten zu feiern, zusammengezogen sein.

Wenn alle Fürsten versammelt, brechen an einem Tage an allen Ecken Deutschlands Revolutionen aus, an deren Spitze die von Preußen gewonnenen Beamten und Militärs stehen; die preußischen Truppen, deren Befehlshaber an demselben Tage ihre Verhaltungs-Befehle zu erbrechen haben, eilen zur Unterstützung herbei.

Ihre K. H. wird zum König von Deutschland ausgerufen, die deutschen Farben von den sich ergebenden Truppen der in Besitz genommenen Staaten, wie von den preußischen aufgesteckt, die dreifarbige Fahne erhoben, wo sichs um solche Eroberungen handelt, die man mit Farben spielt.

Wenn es nöthig wird, das Projekt einer Constitution verbreitet, die Zusammenberufung der Wähler, der unruhigen Zeitumstände wegen, als verschoben. Worte sind keine Thaten.

Für die Besitznahme der kleinen, zumal von Preussen eingeschlossenen Staaten bedarf es bloßer Ordres, von 100 Mann Infanterie und 20 Cavallerie unterstützt.

Die Truppen der neu gewonnenen Länder werden von preußischen ersetzt, in Corps vereinigt und sogleich nach den Gränzen gesandt; die sächsischen wechseln mit den bayerschen in Besetzung der österreichischen Gränzen.

Wenn in Berlin die Nachricht von der Ausführung des Schlages anlangt, werden die versammelten Fürsten gezwungen, ihre Entsagungsacte zu unterschreiben und zum Range mediatisirter Fürsten herabzusteigen, vorläufig aber in glänzender Haft gehalten.

An demselben Tage, der für die Ausführung von Preußens Plänen bestimmt, erhalten auch seine Gesandten ihre Befehle. Man muß alles anwenden Englands thätiges Bündniß zu erhalten, schon um Rußlands Flotte eine andere entgegen setzen zu können; man zeige ihm die Sicherheit, das Uebergewicht, das es im Orient erlangen werde; man zeige ihm den Besitz der amerikanischen Ländereien Rußlands, die freilich von geringem Werthe; man gewähre ihm volle Handelsvortheile mit Deutschland; endlich aber was es fordert.

Englischer Einfluß muß Persien aufreizen, um die Wiedererlangung seiner verlornen Provinzen zu kämpfen.

Den Haß der Türken gegen Rußland (den Grimm des Sultans, den er hat, wenn er der ehrgeizige thätige Mann ist, der er scheint) muß man entflammen, zeigen, wenn der Augenblick gekommen, sich zu rächen für all das zugefügte Leid.

Man rufe das schwedische Volk, auf daß es seinen vorsichtigen König zwinge, des Vaterlands alte Macht wieder herzustellen, die verlornen Länder Rußland wieder abzugewinnen, in denen man die schon glimmenden Funken der Unzufriedenheit zum Aufstande anzufachen sucht.

Jetzt aber zu Preußens mächtigsten, treusten, sichersten Bundesgenossen.

In der Stunde noch, wo Rußland ein Wort der Drohung spricht, erklärt J. K. H. Polen für unabhängig. Eine provisorische Regierung wird in Posen errichtet. Der weiße Adler flattert über den Häuptern der dort versammelten Krieger. Angesehene Polen, mit denen man Unterhandlungen eingeleitet, die man nach Posen und Ostpreußen berufen und dort verborgen, stellen sich an ihre Spitze und gesellen sich zu dem Heere nach Ostpreußen.

Die 30,000 Mann des Großh. Posen rücken in Eilmärschen gegen Warschau, die Revolution wird organisirt, um den schon vorhandenen Kern bildet sich das polnische Heer. Die 60,000 Mann in Ostpreussen dringen in Litthauen gegen Wilna vor, dort bleiben 10,000 Mann, 50,000 wenden sich gegen Petersburg, gegen das, wenn es möglich, auch Schweden von Norwegen her seine Krieger und England seine Flotte sendet. Lange ehe Rußlands asiatische Horden nahen, sendet das Innere von Deutschland neue Kämpfer. Einige preußische Prinzen ebnen sich des polnischen Thrones Stufen.

Wenn aber Oesterreich sich mit Rußland verbindet, dringen von Schlesien aus 25,000 Mann nach Gallizien, 25,000 nach Mähren und Böhmen und greifen vereint Bayerns und Sachsens neugewonnene Heere an. Englands Schiffe tragen den Aufruhr nach Italien.

Ich verlasse hier den Krieg, wo nach errungenen Siegen Deutschland den Frieden diktirt, Polen wieder aufnimmt in die Reihe der Staaten, Schweden erhebt, das gedemüthigte Rußland fast in des moskowitischen Fürstenthums Gränzen zurückweist und Oesterreichs Schwäche entscheidet.

Deutschlands Politik strebt nun sicher vor den nordischen Mächten, die ihren alten Kampf beginnen, die heterogenen Stoffe, die Oesterreichs veraltete Monarchie bilden, aufzulösen, und auch hier was deutsch zu vereinen.

Doch was bedarfs zur Ausführung dieses Plans? daß J. K. H. von Ihrem erlauchten Vater die Erlaubniß zu seiner Ausführung, oder besser, die Niederlegung der Zügel der Regierung in Ihre Hände erhalten."

Der Artikel gelangte in die Hände des Kronprinzen, und ich rechnete, will er ihn ausführen, braucht er mich, braucht er mich aber einmal, soll er nicht mehr zum Stillstand kommen. Dann fort zur Republik. Ich war damals noch nicht klar genug, um nicht listig zu sein, ein junger Mann, der nicht ausgegohren. Kombst schrieb mir: wie kannst du auf Herz und Verstand bei einem Fürsten rechnen? ich antwortete ihm: ich rechnete nur auf einen mittelmäßigen Verstand, gestachelt von Ehrgeiz. Und im übrigen, was schadet's? jede Saat trägt ihre Früchte. Man wird Friedrich Wilhelm IV. nicht mehr sagen können, er habe immer darnach getrachtet, sich zum König von Deutschland zu machen.

Der Plan war ausführbar, jetzt ist er es so nicht mehr: ich sage es Ihnen, meine Herren, die Sie ihn jetzt gern ausführen und mit Ihren Intriguen zusammenflicken möchten.

Ich sah den Kronprinzen im Jahre 40, ich wollte ihn sehen: ich war in seinen Augen ein unbedeutender, überspannter Narr, und er in den meinen ein werdender König. Ich stand unter polizeilicher Aufsicht, dekretirt vom Minister von Rochow; ich habe die Dekrete und Berichte gelesen und darüber gelächelt.

Ich ward immer mehr vom theoretischen Republikaner praktischer Volksfreund, ich rechnete nicht mehr ohne den Willen, die Entwickelung, des Volkes, das Volk wollte eine Constitution, die Zeitverhältnisse forderten sie, ich begnügte mich mit einer Constitution, ich lebte in den Ideen des Volkes als Bauer, meine Politik nimmt zu keiner List mehr ihre Zuflucht, sie ist offen und klar wie der Tag. Aber die Constitution ist sie ins Leben getreten, zu einer Zeit wo sie möglich ist?

Ich wurde im Jahre 47 zum Landtags-Deputirten gewählt; daß man mich nicht einberief, weil ich nicht 10 Jahre im Besitz war u. s. w., ist bekannt geworden. Das Gesetz vom 3. Februar 47 brachte das ganze litterarische Deutschland auf die Beine, und alle Vorkämpfer in der Politik sagten, es steht nicht auf dem Rechtsboden; die damalige Zeit gestattete einen Blick in die politischen Fähigkeiten der constitutionellen Deutschen. Alle Angriffe gegen das Gesetz

wurden abgedruckt, ein ruhiger Artikel, den ich über daſſelbe ſchrieb, fand nirgends in Deutſchland einen gefälligen Cenſor, ja die Cenſoren frugen bei den Miniſterien an, ob man ihn drucken laſſen dürfe oder nicht, und dieſe conſtitutionellen Miniſterien befragten wieder die preußiſchen. Ich ſchickte ihn nun an die Redaktion der Allgemeinen Preußiſchen Zeitung, mit dem Bemerken, man könne jeden beliebigen Gebrauch davon machen, ich hielt das für die unnütze Handlung eines redlichen Mannes; erſt nach 14 Tagen erhielt ich ihn zurück, man hat ihn geleſen, aber bis heut nur begriffen, was bereits eingetroffen iſt, er wird ſich alſo ganz erfüllen müſſen. Falle mit Schrecken, wer ſich zum Schrecken verurtheilt.

## Artikel über das Geſetz v. 3. Febr. 1847.

Werden die preußiſchen Stände ein entſchieden richtiges Urtheil über das Patent vom 3. Februar in ihrer Adreſſe fällen, werden ſie überhaupt eine ſolche berathen? ich zweifle, wenn nicht viele neue Männer in die Verſammlung aufgenommen ſind. Der Herr Landtags-Marſchall wird die Stände auffordern, für das Königliche Geſchenk zu danken. Wird unter den Ständen ein Mann mit Entſchiedenheit auftreten und fordern, daß man erwäge wie viel Dank man ſchuldet?

In den Urtheilen der Preſſe über das Patent finden wir nur die Schmeichelei oder die ſogenannte freiſinnige Parthei vertreten, die eine ſchadend, wo ſie zu nützen vorgiebt, die andere mehr fordernd, als ſie den Muth und Fähigkeit beſitzt zu erobern.

Ob das Patent ſtaatsklug, ob es zweckmäßig für den, der es gegeben, das iſt der Boden auf den ſich ſtellen muß, wer es beurtheilt. Gelingt es Euch, Jemanden zu überzeugen, daß ſeine Handlungen ihm nicht den geglaubten Vortheil, nur ihm und anderen Nachtheil bringen, kann es euch gelingen, ihn zu einer Handlungsweiſe zu beſtimmen, die ihm und euch nützt.

Die Preußiſche Zeitung würde Unrecht thun, mich zu denen zu werfen, die ein Geſchäft daraus machen, Preußen und ſeine Inſtitionen zu ſchmähen. Ich bin nicht gegen, nicht für die Regierung, ich bin für mich, für die Menſchheit, weil ich ein Menſch bin, für mein Volk, weil es der Boden, auf dem ich wurzele. Iſt die Regierung für mich, für jenen Fortſchritt, der auf ſeine Füße nicht vergißt, der weiß, daß er die Maſſe hinter ſich ſchleppen muß upd die Kette nicht zerreiſſen kann, die ihn an ſie ſchmiedet, bin ich für ſie, iſt ſie wider ihn, bin ich wider ſie. Falle wer ſich zum Fallen verurtheilt, was ſich ſelöſt nicht erhält, läßt ſich nicht halten.

Friedrich Wilhelm IV. iſt ein ehrenwerther Mann, ich wünſche ſeine Sache zu der meinigen machen zu können. Viele ſeiner Umgebung ſind ſehr ehrenwerthe Leute, möge ein tieferes Verſtändniß der Geſchichte ſich ihnen offenbaren.

Der gegen den Geiſt ſeiner Zeit Vorurtheilsvollſte kann dieſem Zeitgeiſt ſelber nicht entrinnen, weil er nicht über ihm ſteht: nach der Waffe, mit der er bekämpft wird, greift er ſelber.

Man ahnete eine Verfaſſung, weil man ſie wünſchte: ſie ward gegeben.

Wie auf einmal ward der Sinn des Königs geändert? das Gewiſſen, jenes bangende Furchtgefühl, das auch den Herrſcher beſchleicht, weil er ſelber von den Schrecken des Todes, von der Religion beherrſcht iſt, treibt ihn dazu, ein vom Thron herab gegebenes Verſprechen zu erfüllen. Jene furchtbare Macht, das Geld, die das Zeitalter regiert, tritt ihm als Bedränger entgegen, und das Geld iſt in den Händen der Unterthanen, *das Geld iſt der Götze der Maſſe, dem ſie ſelbſt Könige opfert.*

Die neue Verfaſſung befriedigt nicht, man macht dem König Vorwürfe, daß ſein Geſchenk nicht königlich genug: glaubt man, daß es ſo leicht als König geboren, erzogen, geſchmeichelt, nur ein Theilchen dieſer jetzt thatſächlichen, bald eingebildeten Macht freiwillig fortzugeben, jener Macht, die nie begreift, daß es beſſer die Gewalt getheilt zu befeſtigen, als ſie ungetheilt zu verlieren?

Das Patent, von einer Armee beſchützt, genügt denen nicht, die mehr fordern. Iſt das ſein Fehler? nein, ſein Fehler iſt, daß es ſich ſelber nicht genügt. Es glaubt zu geben, und will nichts geben, es will nichts geben und giebt etwas. Es iſt keine freie That der Kraft, kein Werk der Offenbarung, es ſchleppt ſich hinter dem Jahrhundert, es geht ihm nicht voran.

Das Patent beruht auf hiſtoriſchem Rechte, es iſt

herausgebildet aus der deutschen Entwickelung. Die Gegner läugnen das: wie kann man das läugnen?

Als der höchst legitime Nachkomme eines gewissen Usurpators Hugo Capet, der Schüler Mazarins, sein: „der Staat bin ich", für eine Ewigkeit der Welt zudonnern zu können glaubte, so war das sein historisches Recht. Als dieses Mannes Abkömmling, der gutmüthige König, vom jauchzenden Volke auf dem Schaffot begrüßt ward, so war dies das historische Recht des Volkes.

Als Carl der erste kein anderes Recht anerkannte als den Willen seines Günstlings, so war das ein historisches Recht. Als der eiserne Cromwell vor Whitehall auf denselben Carl geringschätzend hinblickte, so war das das historische Recht von Alt-England. Wer jetzt die Macht hat, hat das Recht, ob aber ein Recht ein gutes Recht, entscheidet die Zukunft.

Die Lippeschen Stände haben also Unrecht, sich nicht damit zu begnügen, ihr Geld zu geben, sondern bestimmen zu wollen, wie es verwendet werde, ich sehe ihr historisches Recht nicht.

Die Stände sollen Steuern und Anleihen bewilligen, das ist der wesentliche Punkt des neuen Gesetzes.

Wer weiß nicht daß Einnahme und Ausgabe des preußischen Budgets sich bisher hoben, wir die Größen einer Gleichung, und doch muß die Theuerung, gegenüber dem Unterhalt der Armee, der Bau von Festungen, die Bewilligung von Gnadengehalten, der Aufstand in Posen, der vermehrte Aufwand des Hofes u. s. w. die Ausgaben gesteigert haben, beabsichtigte Eisenbahnbauten, Zinszuschüsse können sie noch erhöhen.

Ausfälle in der Branntwein-, Brau-, Schlacht-, Mahlsteuer, allen Einfuhr-Zöllen müssen da sein, denn mit der Geldstockung ist auch die Verminderung des Verbrauchs gegeben. Der geschickteste Finanzier kann das vortreffliche Gleichgewicht im Budget nicht herstellen, der Reservefond wäre denn unerschöpflich.

Man bedarf entweder eine einträglichere Organisation der direkten Besteuerung, oder der Theuerung und Geldstockung gegenüber eine Anleihe? Da mögen die Stände, die jedenfalls begreifen müssen, daß das Regieren Geld kostet, selbst Rath schaffen für das Fehlende; sie tragen ja die Schuld, daß das Geld fehlt, warum kostet es so viel sie zu regieren.

Daß die auswärtige Politik ein unantastbares Heiligthum für die Stände und Preußen seine Ehrfurcht gegenüber dem Auslande nicht vergesse, begründen §§ 9 und 10.

Die folgenden Punkte des Gesetzes sind eben so wichtig, als sie es für die Provinzial-Landtage gewesen, daß aber die Bitten nicht allzu lästig, die Landtags-Abschiede nicht allzu verneinend sein müssen, dafür ist durch die Trennung des Deputirten von seinen Wählern gesorgt. Der einzelne ist ja zu fesseln, — nun ja, wenn er zu fesseln ist, ist er es nicht, bleibt er das Organ seiner Wähler.

Damit die Majorität, die Forderungen der Regierung, nicht fehlen, ist auch eine Aristokratie geschaffen, die sich vor dem Volke fürchtet, als wäre sie wirklich eine Aristokratie.

Eine periodische Zusammenberufung der Landtage ist nicht verheißen. Ob Landtag, ob Ausschuß, ob Masse, ob Distillat der Masse, bleibt so ziemlich gleich: das Resultat ist hier und da mit den Wählern gegeben, die Majorität der Junker gesichert.

Löst nun das Patent die Aufgabe: „wie sich erbtes Recht, Würde, Macht der Krone mit jener Wirksamkeit der Stände, die im Einklang mit den eigenthümlichen Verhältnißen der Monarchie, zur gedeihlichen Zukunft des Vaterlandes vereinigen lassen?"

Wie wird der Landtag vor sich gehen?

Wie werden England und Frankreich um eine Thronrede nicht mehr beneiden dürfen. Durch Akklamation wird die Majorität die pflichtschuldige Danksagung an den König votiren, blickte sie auch selbst mit scheelen Augen auf jeden Schimmer einer Verfassung.

Die Regierung schlägt eine Veränderung des Steuer-Systems, eine Anleihe aus solchen und solchen triftigen Gründen, selbst vielleicht kriegerischen, vor.

Glaubte die Regierung ohne die Stände das Steuer-System nicht ändern zu können? es hätte vielleicht ein paar unschuldige Straßen-Emeuten gegeben, wir leben ja im Frieden.

Wollte sie eine Anleihe machen, und fehlte ihr ohne ständische Mitwirkung das Vertrauen der Ban-

quiers? eine 4prozentige à 70 negocirt, das iſt ſo lockend für die Geldleute, es würde freilich die 3½-prozentige ein wenig drücken, doch wir leben ja im Frieden.

Die Regierung hätte Geld bekommen. Jetzt iſt es vorbei, wenn der im Paragraph 10 vorhergeſehene Fall eintritt, erhält die Regierung das Geld nicht mehr, nicht ohne die Stände, nicht ohne die Fordernden, die gewaltigen, die erregten, ſelbſt vor der Gewalt der aufgeregten Maſſe ſich beugenden.

Die Regierung fordert Geld. Politiſche Lichtfreunde, die das hiſtoriſche Recht, jenes Geſetz nicht kennen, das Geſetze macht, werden die Frage aufwerfen, ob die Stände competent ſein und die Geſetze maſſenweiſe citiren, die die Regierung nicht befolgt, vernichtet.

Man ſchicke ſie zu Jean Jaques in die Schule, damit ſie lernen, daß die Majorität competent iſt, wenn ſie die Gewalt hat, auf das bischen Gerechtigkeit kommt es nicht an. Die Majorität der Stände iſt für die Regierung, denn die Junker ſind die Majorität, Die Banquiers ſind für den Gewinn. Die Armee iſt noch das blinde, gewaltige Inſtrument. Das Gouvernement erlangt die Steuern,*) die Anleihe, trotz aller halbgahren Reden einer ſchwächlichen Oppoſition, es iſt Friede, man beginnt erſt die Laufbahn zum Banqueroute. Aber die Zahl der Unzufriedenen wird ſich vermehren. Die Regierung bedenke, daß ſich nicht befolgte Geſetze citiren laſſen, eine Gefahr der Zukunft iſt.

Wie nun, wenn der Fall des § 10**) eintritt, dann braucht die Regierung Geld, dann iſt der Credit null, dann verſuche ſie es Geld zu erlangen, ohne die Stände, ſie wird ſie berufen wenn es zu ſpät iſt. Sie wird die Wahl, die Vertretungsart ändern, wenn es zu ſpät iſt, man wird den Miniſter von der Tribüne drohend fragen, wohin hat eure Politik das Land geführt? Die Zaghaften werden ſich verkriechen, der offenbarte Geiſt, der Fanatismus, die rechte Kraft wird ſich der Blitze bemächtigen, und ſie hinſchleudern auf das wankende Staatsſchiff, der Sitz der Gewalten wird wechſeln, die Armee nach außen gebraucht, jeden Augenblick neue Kräfte aus dem Volke bedürfend, wird vernichtet ſein oder zum Volke werden. An die Stelle einer erbärmlichen Cabinetspolitik muß eine Volkspolitik treten, die kann aber jenes Centrum, jene von innen ausgeſtaltende Form nicht mehr anerkennen, die ſich ſelber verlaſſen, die ſie feindlich abſtößt, ſie wird ſie vernichten. Deutſchland wird inmitten dieſes Zwieſpalts dem Schwerdte der Fremden erliegen, oder ſich um einen neuen Mittelpunkt eine neue Form bilden.

Werfen wir einen Blick auf die Entwickelung Preußens, um ſo deutlicher wird uns ſeine gegenwärtige Lage.

In Deutſchland erhielt ſich die Macht der großen Vaſallen nur, weil das Kaiſerreich ein Wahlreich war.

Auch Oeſtreich wollte die Fürſten zuerſt zu ſeinen Lehnsträgern, dann zu Unterthanen machen. Auf der einen Seite ſtand Habsburg und der Katholicismus, auf der anderen, die es fürchtenden Fürſten und der Proteſtantismus. Hier die Legitimität, die Macht iſt die Legitimität, dort die Revolution. Indem Hohenzollern ſich geſchickt mit dem Proteſtantismus zu verbinden verſtand, wuchs es im Kampfe. Das Lebens-Element Preußens iſt alſo der Proteſtantismus.

Iſt der Proteſtantismus das Lutherthum, iſt es der Calvinismus? Iſt er eine Religion, eine politiſche Form, nicht das eine, nicht das andere, heute das, morgen jenes. Es iſt die Verneinung des Glaubens an das Ueberlieferte, die Auflehnung gegen die beſtehende Gewalt, göttlich menſchliche, menſchliche, er iſt das Werdende gegenüber dem Gewordenen, die ewige Verneinung, der Kampf, heut der ans Kreuz genagelte Fortſchritt, morgen der Sieg, die vorwärtsrollende Lavine, er iſt an keine Form gebunden, er iſt die Vernichtung der Form, er iſt die eingeborene Revolution.

Der Proteſtantismus iſt der Saft, von dem Preußen gewachſen. Es kann nicht beſtehen, wenn es ſich ſeine Nahrung verſagt.

Friedrich der Große, der abſolute Herrſcher, iſt

*) Es hat ſie nicht einmal erlangt, ſo groß war die Selbſtſucht.

**) Der Sturz Louis Philipps iſt dieſer Fall.

kein Gegner des Proteſtantismus, er iſt der militäriſche Dictator im Kampfe mit der Vergangenheit, der Schatten eines Cromwell, er iſt der gefeierte, der ſiegreiche, weil in ihm der Zeitgeiſt, der Geiſt der damaligen Maſſe ſeinen Höhepunkt erreichte, und ſich in ihm als Macht verkörperte, er war der größte thatſächliche Revolutionair ſeiner Zeit. Er ſtand auf der Höhe der Maſſe nicht über ihr, denn wer über ihr ſteht, den verliert ſie die langſam fortrückende, aus ihrem Geſichtskreis, und darum wuchs er und wuchs Preußen, und darum heißt er groß in der Geſchichte.

Als Preußen den Kampf gegen die franzöſiſche Revolution unternahm, eilte es dem Untergange entgegen, weil es ſich ſelber untreu ward. Den im Kampfe mit ſich ſelber erlegenen, zum vollkommenen Despoten gewordenen Napoleon konnte es ſtürzen weil es ſich ſelber wieder erkannte, das Volk an den Thron glaubte, und der Thron an das Volk appellirte. Seitdem iſt der Thron ſtehen geblieben, aber nicht das Volk, anſtatt zu führen ward er gedrängt.

Der Staat, der ſich gegen außen hin nicht ſichert, kann nach innen nicht gedeihn. Ihr verweigert den Ständen die Theilnahme an der äußeren Politik, und doch anerkennt ihr öffentlich, daß ſie euch aufrecht erhalten müſſen im Kampfe nach außen, nachträglich wollt ihr, daß ſie eure Thaten billigen.

Die Geſtalt wie Deutſchland aus dem Freiheitskampf hervorging, befriedigte das Volk nicht. Der deutſche Bund, dieſe Großmacht, iſt nicht einiger in ſich als das weiland deutſche Reich. Trinkt Toaſte ſo viel ihr wollt auf die Einheit von Oeſtreich und Preußen, es ſind zwei Elemente die ſich vernichten müſſen. Preußen kann der Sieger ſein, wenn es ſich ſelber nicht untreu und Deutſchland wird.

Wenn die nach innen verfaulende Politik eines Metternich auch über Preußen herrſcht, vernichtet Preußen ſich ſelbſt. Ein Krieg und der deutſche Bund ſtiebt auseinander; der kleinere will beſitzen was der größere beſitzt, der Spieler blickt begierig auf den Geldhaufen des Nachbarn, der eine höhere Summe einſetzen kann, während beide dem Banquier zum Opfer werden. Und gegen dieſe verblendende menſchliche Leidenſchaft glaubt ihr die deutſchen Fürſten geſichert, während Fürſten nicht dazu erzogen werden ihre Leidenſchaften zu beherrſchen.

Preußen, dieſe große Macht mit der zerriſſenen Geographie, den 15 Millionen Einwohnern verſchiedener Nationalität, vom öſtreichiſchen Cabinet mißtrauiſch betrachtet, beneidet von den deutſchen kleinen Fürſten, die nicht wiſſen, daß der erſte Windſtoß der über Europa brauſt ſie vernichtet, ſieht ſich von zwei Staaten begränzt, die es zu bedrohen ſcheinen.

Was muß es thun Ihnen zu begegnen.

Iſt England ein rechter Bundesgenoſſe? ſind engliſche Cabinette einſichtsvoll genug zu wiſſen, daß ein einiges Deutſchland mehr werth für England als der Hanoverſche Thron?

Die engliſche Ariſtokratie kann Irland und die engliſche Armuth nicht beherrſchen, weil ſie zu kurzſichtig, ſich ſelber zu beherrſchen. Hält das franzöſiſche Cabinet es nicht für einen ſichernden Hinterhalt mit der Rheingränze den Eroberungsſinn des Volkes zu kitzeln, und ſeine Gedanken zu beſchäftigen, wenn es ſich bedroht ſieht. Preußen, Deutſchland muß das franzöſiſche Volk zu ſeinen Verbündeten machen, durch das Volk dem Throne die Geſetze ſchreiben.

Wir haben Polen geopfert, das, man ſagt ſich nicht ſelbſt regieren konnte, nein wir opfern uns. Rußland, der Orient der vom Occident fordert, daß er ihn civiliſire, ſchleicht mit ſeiner eroberungsſüchtigen Politik bereits durch Jahrhunderte, ſtets vorwärts rückend, unabhängig von der Perſönlichkeit der Herrſcher, Rußland zerrüttet Deutſchland durch Bündniße mit den kleinen Fürſten, umarmt uns von Süden und Norden, droht uns zu erdrücken. Dieſe Gefahr iſt nicht eingebildet, unſer Cabinet anerkennt es ſelbſt, Feſtungen bauend, und doch wagt es nicht entgegenzutreten, zu handeln. Um zu gewinnen, muß man den Kampf in das Land des Feindes tragen, *damit er nicht eindringend, die Quellen verſtopfe mit denen man Krieg führt.* Wir beſitzen Poſen, wir können Polen nicht wiederhergeſtellt ſehen. Warum nicht? wollen wir Verräther in unſeren Armeen, Revolutionen im Kriege ſtatt Bundesgenoſſen? Man kann Poſen aufgeben, die Eroberungen Preußens liegen in Deutſchland, in

den Herzen des deutschen Volkes, im Fortschritt, es handle darnach.

Das französisch-russische Bündniß ist kein Traum, freilich ist es nur Cabinetspolitik, aber die Cabinette haben noch die Macht, und das Blut kann geflossen, Preußen vernichtet sein, ehe sie sie verlieren, wir müssen die Russen nach Rußland zurückweisen oder sie besiegen uns. Wir werden sie auch besiegt civilisiren, aber unsere eigene Bildung wird für Jahrhunderte zurückgedrängt.

Können wir nun mit unserer dem Auslande gegenüber falschen Politik zufrieden sein? Erst die äußere Politik, dann Hand in Hand mit ihr die Innere. Der Beamtenstaat, dem Beamten, dem Zwitter von Mensch und Maschine, selber zur Last hat seine Reife erlangt; er hat sich unter dem Wust der eigenen Gesetze, des todten Buchstaben erdrückt. Unnütze Gesetze, unmögliche Gesetze sind schlimmer als keine Gesetze. Der todte Mechanismus kommt endlich zum Stocken, um dem lebendig gestaltenden Organismus wieder Platz zu machen.

Man fordert Geld und Blut der Stände und will ihnen verweigern, über seine Anwendung zu bestimmen? Preußen ist gewachsen vom Saft der Revolution, man anerkennt die Stände als eine Macht, und will sie machtlos wissen?

Ist Hohenzollern sein eigener und seines Vaterlandes Feind?

Was kann die gegenwärtige muthmaßliche Minorität der Stände thun gegenüber der Regierung?

Sie braucht die Zeit nicht zu vergeuden mit leerer Phrasenmacherei, ob sie competent, ob nicht. Die Stände sind competent, weil sie sind, habt ihr Schöpfungskraft, so schafft. Fordert man Geld, so sagt sie, wollt ihr Geld, wollen wir Macht, Macht für Macht. Entweder die Regierung wird ihnen gerecht oder greift zum Gewaltstreich, schickt sie nach Haus, ist ihr eigener Feind.

Werden die Stände und Regierung mich hören, mich verstehen? Nein! warum nicht? weil für Völker ein Augenblick kommt — wo! — — —

Der Landtag hat eine große auflösende Wirkung gehabt. In der Schweizer-Frage hatte Preußen noch einmal Gelegenheit, die Initiative zu einer freien, friedlichen, politischen Entwickelung für Europa zu ergreifen, es ließ sie vorübergehen, ohne sie nur zu ahnen. Friedrich Wilhelm der IV. sagte Louis Philipp Artigkeiten über seinen Verstand, statt ihm Gesetze der Vernunft vorzuschreiben. Die friedliche Auflösung und Schöpfung hat sich unmöglich gemacht, die der Gewalt tritt, mit jedem Tage mehr in den Vorgrund, nehmen wir sie an. Die Fäulniß zerstört den Körper, aber sie trägt den Keim zu einem neuen Leben wieder in sich.

Ludwig Philipp hat mit seiner Politik der Verwesung und Auszehrung die französische Republick geschaffen und das französische Volk hat durch die Wahl des Herrn Lamartine zum Mitglied der provisorischen Regierung und Minister des Auswärtigen, einen hohen politischen Tact bewiesen. Die Politik des Herrn Lamartine flößt uns die größte Bewunderung ein, sie ist so durchdacht als edel, aber sie ist das schöne Traumbild eines großen Herzens, wenn das deutsche Volk sie nicht kräftig unterstützt. Die Minister zu Berlin, brave Männer, verstehen sie nicht, sind unfähig sie zu fassen, folglich sind sie ihre Feinde, folglich die Werkzeuge der russischen Partei, deutsches Volk zeige dem französischen Volke, daß du Hand in Hand gehen willst mit der Politik Lamartines.

(Wird fortgesetzt.)

Commissions-Verlag von E. Raabe.

Druck von Erdmann Raabe in Oppeln.

# Wahrheiten eines Volksfreundes!

## Ein periodiſches Flugblatt

von

**Oskar Reichenbach.**

**№ 2.** Den 6. Juni. **1848.**


„In einigen zwanzig Jahren iſt Deutſchland ruſſiſch oder republikaniſch.“

Napoleon.

Die folgenden Zeilen ſind tagebuchartig geſchrieben: die Ereigniſſe haben ſtets beſtätigt, daß meine Vorausſicht richtig war.

Um die Worte am Schluſſe des erſten Blatts „in der Schweizer-Frage u. ſ. w.“ einigermaßen zu erläutern citire ich folgende Stelle aus einem Aufſatz, den ich im Herbſt 1847 einer bekannten Zeitung zuſchickte, für die er jedenfalls aber zu gewagt war — mir war es ziemlich gleichgültig, ob er gedruckt würde, man hätte ja doch nicht danach gehandelt. „Auch er, Louis Philipp, baut alſo wie Napoleon auf den Grund und Boden eines andern. Die älteren Bourbonen hatten für ſich einen Beſitztitel von vielen Jahrhunderten, die jüngeren haben die Phraſe von den drei Tagen angelegt in den Stocks und die Zinſen der Stocks, ſie machen Banqueroute wie ein Kaufmann.“

Man ſoll es wiſſen, es war in letzter Inſtanz die bedrohte Exiſtenz der kleinen Republik Schweiz, die Reaction der Dynaſtien gegen dieſe, gegen jeden Fortſchritt, die Verletzung der religiöſen Anſichten ſelbſt der franzöſiſchen Bourgeoiſie, das Gefahrdrohende der unbegrenzten Herrſchſucht, was die Nationalgarden von Paris erkennen ließ, Orleans und ſie ſeien zweierlei, und ſie bewog, ſich dem Volke anzuſchließen. Es iſt gut, daß man es wiſſe, die Reaction der Dynaſtien gegen die kleine Republik Schweiz war die Wiege der großen Republik Frankreich, die Nothwendigkeit der Zukunft läßt ſich da leicht errathen.

Das Handlungshaus Louis Philipp fiel, Louis Philipp, der würdige Sohn eines Vaters, der ſich auf dem Kadaver ſeines beſſeren Verwandten einen Thron bauen wollte, Louis Philipp, deſſen ganze Politik ein Börſenſpiel war, das Ausſaugen aller politiſchen und finanziellen Kraft. Ein ſolch' ungeheurer Banqueroute mußte den öffentlichen Credit erſchüttern. Die Freiheit brach ſich Bahn in Frankreich, das mußte alle, welche das dunkle Streben nach ſozialen Verbeſſerungen in ſich tragen, ermuthigen, weil es ihnen einen Stützpunkt verlieh. Die Bewegung griff weiter und weiter, in Berlin, dachte man, an dieſem wohlgeordneten preußiſchen Staatsmechanismus müſſe ſie ſcheitern, aber die Maſſe drängt nach Umwälzung, ſobald ihr der Mangel an Verkehr die Beſchäftigung raubt und die gebildeten Unzufriedenen bieten ihr ſtatt des Alten etwas Neues, der Kampf in Berlin war mithin etwas Unvermeidliches, ja er muß immer weiter um ſich greifend wiederkehren, ſo lange das Gewähren ſtets hinter dem Fordern zurückbleibt, ſo lange die Regierung nicht die Initiative ergreift und dieſe Regierung vermag ſie nicht mehr zu ergreifen.

Der Haß gegen das Königthum, die Dynaſtie, war gering in Berlin, aber die Umwälzung eine gegebene Nothwendigkeit, die Reaction begriff das nicht: nur ehrgeizig und habſüchtig, gierig nach Macht, handelte ſie und faßte Fuß, weil ſie ſogleich in der ganzen bisherigen Verwaltung ihren Inhalt fand. Der König, der ſich unerſchütterlich wähnte, war beſiegt, auch innerlich zerbrochen, das wußte man zu benutzen, man ſagte ihm: zeige dich dem Volke! es wird erſt zürnen, dann jubeln. Das war vollkommen richtig geurtheilt, aber dieſe weiſen Rathgeber, wenigſtens diejenigen unter ihnen, die noch preußiſch geſinnt waren, vergaßen, daß, wenn man nicht fähig iſt, die Harmonie zu erhalten, nachdem der Jubel verhallt iſt, wenn man hinter den Forderungen zurückbleibt, zurückbleiben muß, weil man ſelbſtſüchtig und falſch iſt, wenn man das Vertrauen im innern Verkehr nicht herſtellen, der äußern Politik nicht Herr werden kann, das getäuſchte Volk wieder grollt, von Neuem zum Umſturz getrieben wird und daß keine eingebildete Zwiſchenmauer den König ſchützt, weil eine haltloſe Conſtitution nicht ſchaffen kann, was fehlt:

Sicherheit nach Außen, Vertrauen nach Innen, das Gleichgewicht im Verkehr und somit im Budget, Einheit, Stärke des deutschen Vaterlands, soziale Reform, die Forderungen selbst aller aufrichtigen deutschen Constitutionellen.

Berlin als der Sitz des Königthums, als der massenhafteste Punkt im Staate, war das Schlachtfeld, die Krieger waren ermattet nach dem Siege. In den Provinzen, zumal in Schlesien, hatte man den Forderungen der Bewegung mehr nachgegeben, darum trat dieses sogleich geistig auf, nachdem die Hauptstadt materiell gesiegt hatte.

Die Breslauer Deputation ging nach Berlin und forderte vom Könige. Sie handelte mit der Reaction, sie ließ sich „benutzen."

In wessen Händen war der König, er, der Mann, der sich unerschütterlich auf einem Throne sitzend wähnte und nun plötzlich von einem verachteten Volke sich besiegt sah? In den Händen Derer, die ihn nicht um des Königs, um ihrer Selbstsucht willen am Fliehen verhindert hatten. Graf Arnim, sie sagten ja, der König wollte fliehen und es kostete viel Mühe ihn zurückzuhalten. Die Getreuen ließen sich emporheben, um dem glücklichen, dem blutenden Volke zu verkünden, der König werde sich ihm als Bürger-König zeigen und der Polizei-Agent Stieber war zur Hand, um die Fahne zur Comödie zu reichen.

Vier Stunden handelte die Breslauer Deputation mit den verantwortlichen Ministern, mit dem Könige; dreimal waren die Gewährungen redigirt und dreimal in ihrer Faßung zurückgewiesen: das war die Aufrichtigkeit mit der man dem Volke begegnete.

Die Deputation kehrte zurück nach Breslau siegestrunken, das Volk jauchzte, ich sah die Herren Deputirten auf dem Rathhause, die mächtigen Männer des Volks und ich sagte ihnen: „Wissen Sie, welches Spiel man in Berlin mit Ihnen gespielt hat? wissen Sie, was Noth thut?" Aber die Herren waren siegestrunken: da muß man die nüchterne Wahrheit nicht predigen wollen. Ich schwieg, ging nach Hause, schrieb meine Gedanken nieder, wollte sie dem Druck übergeben, aber nein — es dauert lange, ehe der Deutsche nüchtern wird, ich ließ es sein.

Was hatte die Reaction bereits gethan? wo waren die Verschworenen? Ueberall vom atlantischen Meere bis an den Ural; London und Petersburg gaben ihre Brennpunkte ab. Aber erst mit dem Ende des Kampfes in Berlin begann sie ihre zerstörendste Thätigkeit mit Erfolg, obgleich dennoch ihre eigenen Interessen sich tausendfältig kreuzen und widerstreiten.

Blicken wir noch einmal zurück. Louis Philipp, der unerwartet Gestürzte, der die Armuth nur heuchelt, wandte sich nach England und flehte zur Aristokratie. Er sagte: „laß das Königthum nicht sinken, es ist Euer Anker!" Sie entgegnete ihm zuerst: „Thor, hast Du Deinen Sturz nicht selbst verschuldet? Wir mögen nicht Spanien und Frankreich von den Orleans beherrscht sehen." Und was ist's denn mehr? Lamartine garantirt ja die friedlichen Absichten Frankreichs. Er sagt: laßt uns die nationale Eifersucht nirgend erwecken, das hieße den Despotismus zurückführen, keinen Krieg! Aber auch er könnte sich verrechnen: man muß nicht rechnen, ohne die menschlichen Leidenschaften zu veranschlagen, ohne die Nothwendigkeit, selbst der Guillotine, in sein Exempel aufzunehmen.

Deutschland, eingeklemmt zwischen zwei Extremen, begann zu zucken; am leichtesten bewerkstelligte sich ein Umschwung in den meisten jener kleinen Staaten, die an sich zu nichtig sind, um ein dynastisches Sonderinteresse auf die Dauer verfolgen zu können. In Baiern dankte der geängstigte König, der die Demoralisation selbst in den Adelstand erhoben, also wohl zum Schutze des sinkenden Throns heranberufen hatte, ab, um den ehrgeizigen Plänchen seines Sohnes Platz zu machen.

In Oestreich hatte Metternich Alles tyrannisirt, was nicht sein Werkzeug war, selbst die Prinzen des kaiserlichen Hauses, und wie das Volk anfing zu drohen, nahmen die Großen des Reichs die Gelegenheit war und gaben ihm und dem alten System den Laufpaß. Aber man muß an die Stelle eines Systems doch das System setzen können. Seht Ihr, Metternich hatte doch wenigstens den festen Willen zu jeder schlechten That; die jetzigen Leiter Oestreichs schwanken zwischen Gut und Böse, halb möchten sie vorwärts, halb rückwärts, dieses zusammengeflickte Ganze fällt auseinander.

Metternich floh, er wandert überall hin, überall sät er die Zwietracht der Gemüther und wendet sich dann endlich nach England und wirft den Zwiespalt in die Seele der englischen Aristokratie: jetzt will sie ein unabhängiges Italien und jetzt zittert sie vor dem wachsenden Riesen der Freiheit. Schon fragen ihn die Vertreter des constitutionellen Oestreichs, der Torychef Lord Aberdeen um Rath und er sacht die Eifersucht Englands gegen Frankreich an, er will Frankreich zum Kriege drängen, ehe die Völker zum Bewußtsein kommen, wer eigentlich ihre Feinde.

Wir haben gesagt, wie die Bewegung in Preußen sich gestaltete. Die reactionaire Parthei bildet sich ein, man hätte in Berlin siegen können. Einerseits ist

das nicht wahr, andrerſeits iſt die Hauptſtadt des Landes, den Centralpunkt des Verkehrs und der Verwaltung vernichten ein unmöglicher Sieg für den, der das Land regieren will.

Der Prinz von Preußen wandte ſich nach England unterhandeln, unterhandeln mit dem Conſtitutionalismus und wußte nicht, wer ihn dorthin trieb; Herr von Bodelſchwingh nach ruſſiſch Polen unterhandeln mit den Abgeſandten des Czaren, ehe er in ſeine Heimath ging. Der Adjutant von Berg kam nach Berlin: da ſah man alle Werkzeuge der Verſchwörung mit Rußland ſich bewegen, ich könnte ſie namhaft machen, und ihre Couriere, ihre Aufträge nach allen Himmelsgegenden ſenden; da ſind die ganz Eingeweihten, die Halbwiſſenden, die Unwiſſenden, die eben zum Alten zurück möchten, weil das Alte ſie nährte, die Geängſteten, die nach Ruhe ſchreien, weil ſie ſich fürchten.

Man wollte die Anſichten Englands und Rußlands zuſammenſchmieden, ſagend, ein gemeinſamer Feind bedrohe beide, aber England ſchwankt, fürchtet Rußland, es will die alten Zuſtände in Deutſchland erhalten. Nur Rußland verfolgt, wenn auch ſelbſt bedroht, mit Beſtimmtheit einen Zweck, es beſitzt noch den letzten Inbegriff der Kraft, eine centraliſirte Regierung, die weiß, was ſie will und — Gold!

Die Hohenzollern und ihre Rathgeber kennen wohl das Schickſal der polniſchen Könige nicht, daß ſie ſich dem Einfluß Rußlands nicht zu entziehen wiſſen? Die Hohenzollern und Habsburg haben Throne zu verlieren, ſie glauben zu wiſſen, was ſie wollen und ahnen nicht, daß zuletzt ihre Rathgeber, die keine Throne zu verlieren haben, nur ſelber Sklaven als Sklavenaufſeher herrſchen wollen, ihnen gleichviel, ob unter einem König von Preußen oder unter einem Czaren von Rußland.

Die Reactionairs ſelbſt, die ſich der Seele Friedrich Wilhelm IV. bemächtigt, ſind ſeine Feinde, ſie haſſen ihn, er, meinen ſie, habe ſie um ihre Herrſchaft gebracht; er hat doch wenigſtens als ein König nicht ſchmeicheln gelernt und ſo unklar auch ſeine Gedanken ſind, bildet er ſich doch ein, das Beſte des deutſchen Volks zu wollen, während jene, die nichts gelernt haben, als ſchmeicheln, nichts wollen als die Befriedigung ihrer Selbſtſucht.

Man ſetzte dem König den Grafen Arnim zur Seite, die mildeſte Form der Oppoſition vom Landtage her, das phraſenreiche Nichts. Er, eingeweiht in alle Geheimniſſe einer jämmerlichen Cabinetspolitik, mußte die erſten Fäden ziehen, in denen man die flügge gewordene Freiheit wieder einfangen wollte; dann ließ man ihn abtreten, weil das Volk allzufrüh mißtrauiſch ward.

Aber die Reaction, die Verſchwörung, hatte drei ungeheuere Mittel gefunden, die Kraft aller Völker des weſtlichen Europa durch den innern Zwieſpalt aufzureiben, damit ſie am Ende ermattet ihre Beute würden. Die glühendſten Vertheidiger der Freiheit, vorſchnelle Schwärmer waren nur zu bereit, dieſen Beſtrebungen noch als blindes Werkzeug zu dienen. Die Mittel ſind: das hohle Geſpenſt des Communismus, die Angſt um das Eigenthum, die leicht erregte Eiferſucht der Nationalitäten, die angebliche Gefahr für einzelne religiöſe Bekenntniſſe.

Man zog eine Grenze zwiſchen Bürger und Bürger und verläumdete den einen bei dem andern. Sagt mir, wo zieht Ihr denn die Grenze für das Eigenthum? Man drängte den Arbeiter zu Forderungen an den Meiſter, während der Mangel an Verkehr den Meiſter ſelber verarmen läßt; man ließ beide nicht mehr erkennen, daß zuletzt ihre Intereſſen Hand in Hand gehen. Man überredete den Kaufmann: das Volk iſt es, welches dich verdirbt, du brauchſt Ruhe, das Conſtitutionelle ſchafft dir Ruhe — lächerlich! als ob ſich dem Sturm gebieten ließe, nicht zu ſtürmen! — man reizte ſo das Volk gegen das Volk und erzeugte, was man wollte, die Unruhe. Und man ſchreit: Republik iſt Anarchie, weil Republik an die Stelle tauſend geſpaltener Intereſſen ein einiges Intereſſe, eine einige Regierung, die Kraft, die Einigkeit, den Kampf gegen Rußland, die Vernichtung des Despotismus in Europa ſetzen hieße. Anarchie? Ich ſehe ringsum inmitten dieſer Conſtitutionen, inmitten dieſer dynaſtiſchen Intereſſen, die in jedem Augenblik das Wohl des Volks verrathen, die Anarchie!

Man berief nun in Preußen die Coryphäen des Landtags an das Staatsruder; Das war der bunte Lappen, den die Reaction der Bourgoiſie hinwarf. Die Reactionairs machten die Miniſter. Herr Camphauſen ſchwankte noch Stunden vorher, ehe er Premier wurde, ob er nach Nordamerika gehen oder bleiben ſollte: man muß nicht einen Staat bilden wollen, wenn man verzagt iſt. Und rathlos hörten dieſe Männer auf jeden Rath, der ihnen treulos gegeben wurde; zu leiten glaubend, wurden ſie geleitet, die Ereigniſſe beherrſchen ſie, ſie beherrſchen nicht die Ereigniſſe, der Hof imponirt ihnen, in die Intrigue verwickelt können ſie ſich ihr nicht mehr entziehen.

Das Volk hatte getrieben von einem edlen, richtigen politiſchen Inſtinkt in Berlin und Wien im erſten Augenblick ſeines Sieges gerufen: es lebe die Unabhängigkeit Polens! Der König von Preußen

hatte versprochen, dafür zu wirken, Posen zu nationalisiren. Aber war das Versprechen aufrichtig gemeint? und wenn das, war man gegenüber der Verschwörung stark genug, es zu erfüllen? Nein. — Man schickte nach Oestreich, nach Rußland unterhandeln, in Wahrheit aber um die Höfe zu versichern, man denke nicht daran, man wolle nur die öffentliche Meinung hinhalten, dann werde man ihrer schon Herr werden. Waren alle Minister in dieses diplomatische Kunststück eingeweiht? Nein, sie machten Politik, aber die Verschwörung leitete ihren Geist: man ängstigte sie ewig mit der Revolution, der Republik. So wurden die Polen aus Frankreich herbeigelockt; die im Großherzogthum erregt organisirten mit Genehmigung der Regierung Truppenmassen und kaum daß sie beisammen waren, wollte man sie entwaffnen, die russischen Emissaire verdächtigten die Polen im Großherzogthum bei den Deutschen, reizten den Bauer zur Insurrektion, zum Ungehorsam gegen die Führer und nöthigten so diese, unter denen sehr einsichtsvolle Männer, zum unzeitigen Widerstande. In Deutschland vernichtete man so theilweise die Sympathieen, die man für Polen hegte.

Die Regierung ernannte den General Willisen zum Vermittler mit den polnischen Chefs, einen Mann, dem ich meine ganze Hochachtung bezeugen muß; seine Haltung und die des polnischen Nationalcomité's waren eine durchaus würdige, bewundernswerthe, aber von Berlin aus täuschte man beide. War man denn aufrichtig? Man ließ es zu, daß Willisen verdächtigt wurde, man ließ es zu, daß die Regierung zu Bromberg, daß General Colomb und ich weiß nicht wer noch Alles ihm nicht gehorchten und seine Vollmachten erlaubten ihm nicht, diese Leute, die ewig Gehorsam dem Staate schreien, für ihren Ungehorsam gegen den Commissarius desselben unerbittlich streng zu bestrafen. Die Intrigue aber verläumdete die polnische Nation, weil die ihrer Führer beraubten polnischen Haufen hin und wieder zu Marodeurs wurden: man weiß nicht, ist das mehr lächerlich oder mehr niederträchtig. Der König ließ den General Willisen, dem die Berliner einen Triumphzug schuldeten, auf eine Audienz warten.

Und welche sind die Vorgänge gewesen, die seitdem im Großherzogthum Posen stattgefunden? Die Kräfte, die sich unterstützen sollten, die Reaction, die Verschwörung hat sie gegenseitig aufzureiben gewußt.

Wenn wir uns nicht bemühen, diesen Schandfleck, mit dem die Reaction den deutschen Namen gebrandmarkt hat, auszulöschen, so wird er ewig für infam in der Geschichte gelten. Weiß man nicht, daß das deutsche Volk Polen Dank schuldet, daß jede Undankbarkeit sich rächt? Weiß man nicht, daß Sobieski es war, der Wien, der das zerrissene Deutschland rettete? Fragt nach, wer diese 500,000 Deutschen in Posen sind? Zur Hälfte Israeliten, die Nachkommen derer, die ein Asyl dort fanden, als man in Deutschland Judenhetzen hielt. Deutsche Bauern, die Nachkommen derer, welche ein Asyl in Polen fanden, als man sie ihrer Religion halber im Vaterlande verfolgte. Deutsche Gutsbesitzer, Handwerker, die hinzogen, um reich zu werden; deutsche Beamte, die im Gefolge der Theilung Polens, eine der schändlichsten Handlungen der Geschichte, hingeschickt wurden, um zu regieren, Leute, die herrschen wollen um jeden Preis, Sklaven, die jeder Macht schmeicheln. Welchen Anspruch haben all' diese Deutschen auf unsern Schutz, wenn sie nicht frei sein wollen mit einem Volke, das nach Freiheit ringt? Keinen: ihre fernere Handlungsweise wird es bestimmen, ob man sie durch Verträge beschützen oder decimiren muß.

Die Breslauer Deputirten haben Urwahlen begehrt, erhalten; aber die Reaction hatte sich vorbehalten, ob sie den Landtag darüber befragen werde, ob nicht: ihr lag daran, den Kinderglauben an den historischen Rechtsboden wieder herzustellen, gleichviel ob Logik darin sei oder nicht, wenn die einsichtslose Masse nur getäuscht werde. Gewichtige Stimmen aus dem ganzen Lande protestirten gegen diese die Begriffe verwirrende, zeitraubende und somit die Rückkehr des Vertrauens im Verkehr hemmende Maßregel.

Auch ich war bei einer solchen Deputation betheiligt. Viele hatte man vorgelassen, die nicht auf gesetzlichem Wege erwählt waren, wie wir; die Minister schwankten uns gegenüber, aber die Reaction entfernte den König von Berlin, wußte ihn für uns unzugänglich zu machen, weil sie den Eindruck eines festen, bestimmten, klaren Willens auf sein zerrüttetes Gemüth fürchtete. Wir antworteten in einem kurzen Erlaß den Ministern, nein, nicht ihnen, der sie beherrschenden Reaction. Und was war der Erfolg? Man verschuldete uns zu verläumden.

Der Landtag trat zusammen und dieselben Männer, die sich das Jahr zuvor jeder Geldbewilligung gegenüber für inkompetent oder vielmehr selbstsüchtig erklärt hatten, und die Zeit mit leerer Phrasenmacherei und Streiterei vergeudeten, votirten jetzt dem Geld fordernden Ministerium das Vertrauen und hielten sich zu Allem befugt; diese Leute, die das Jahr vorher so unzusammenhängend waren, daß sie nicht einmal bestimmte Partheien bilden konnten, sagten zu

Allem — ja. Einen Mann jedoch meiner unbedingtesten Achtung zu versichern, kann ich nicht umhin: Herr von Bismark-Schönhausen iſt was er iſt ganz und aufrichtig. — Schon weiſen die liberaliſirenden Coryphäen auf einen Krieg mit Frankreich hin.

Der Kampf für das Königthum mußte nun alle Handlungen der Miniſter entſchieden reactionair machen, weil die Cabinetspolitik d. i. die dynaſtiſche und die Volkspolitik zwei ſchwer zu verſöhnende Elemente ſind: die erſtere iſt nur auf Machtvergrößerung nach Außen und Innen, die letztere auf geſicherte Unabhängigkeit nach Außen, auf Bildung und Wohlſtand im Innern gerichtet. Das abſolutiſtiſche Prinzip wurde ſo von dem conſtitutionellen Miniſterium nirgends angegriffen, nicht in der Armee, die immer nur dem König geſchworen hat, in der die Mehrzahl der Offiziere die Soldaten der Sache des Volks zu entfremden, zu verfeinden ſucht, nicht in der Verwaltung, nicht in der Juſtiz: denn in einem wahrhaft conſtitutionellen Staate war die Verurtheilung des Redakteurs des Volksfreunds „Schlöffel," der das Miniſterium angegriffen, nicht möglich. Man will die Nationalgarde nach dem alten Militairſyſtem reorganiſiren, um ſie moraliſch zu vernichten, man braucht ſie als Polizei, nicht zum Schutze der Errungenſchaften. Man löſt die Bürgerwehr in Poſen auf, um den Deutſchen in derſelben die Waffen zurückzugeben.

Man kümmert ſich wenig um die anarchiſchen Zuſtände auf dem platten Lande, in Schleſien, in Preußen, die mit den alten Geſetzen nicht zu bewältigen ſind, die ſelber die Anarchie: man hat ja nur das Intereſſe der Dynaſtie, nicht das Wohl des Volkes im Auge!

Man wagt in den Provinzen, in Elbing ſich zu beſinnen, ob man die geflüchteten Polen an Rußland ausliefern ſoll, ob die ſchmachvollen Verträge des Abſolutismus nicht noch aufrecht zu erhalten ſind. Man zeichnet die polniſchen Inſurgenten, die, wenn auch unklug, vorzeitig, durch die ruſſiſchen Emiſſaire mißleitet, doch für die Rettung ihres Vaterlandes die Waffen erhoben, wie Galeerenſklaven: man iſt bereits ruſſiſch. Herr Camphauſen, der ſagt, er wiſſe Nichts davon, daß das Haus des Prinzen von Preußen zum Nationaleigenthum erklärt ſei, daß nur die Nation es ihm zurückgeben könne, der ſein eigenes Miniſterthum mit Füßen tritt, ruft den Prinzen von Preußen zurück, damit das Land von Neuem beunruhigt, getäuſcht werde, den Prinzen von Preußen, der nach England ging, unterhandeln, ja wohl unterhandeln, Herr Miniſter, Sie wiſſen es vielleicht nicht, gegen Frankreich, gegen die Einheit Deutſchlands, der engliſchen Ariſtokratie verſichern, daß man mit ihr Hand in Hand gehen werde, während man von Berlin aus mit Frankreich kokettirt und Lamartine, dieſer treffliche Mann, durch ſeinen Berichterſtatter Sürcour, der durch ſeine Gemahlin mit ruſſiſchen Augen ſieht, getäuſcht wird.

In den kleinen Ländern Deutſchlands überall daſſelbe Spiel: Hannover mit der Tragikomödie ſeiner Kammern und Baiern ſich iſolirt haltend; in Kurheſſen die nie raſtenden Intriguen des Kurfürſten, in Baden der Terrorismus einer feigen Reaction, nach dem mißlungenen, thöricht-edlen Verſuche der Demokratie, das ſind die Elemente der deutſchen Einheit, ſo lange Dynaſtieen im Spiele ſind.

Kehren wir zurück zu Oeſtreich. Wir haben bereits geſagt, daß Metternich flüchtig nicht aufhörte, es zu regieren, ſein Werkzeug Fiquelmont nahm das Ruder und das gutmüthige öſtreichiſche Volk hat ſich lange genug täuſchen laſſen. Fiquelmont, der Nachkomme franzöſiſcher Emigrés, der Gerngeſehene in Petersburg, Metternich und die Seinen, die ſehen, daß an den Habsburgs nichts mehr zu halten iſt, daß Oeſtreich fallen muß, wie es iſt, die aber die Rache und Prinzip zu Abſolutiſten machen, haben ſich an Rußland verkauft, ſie gebrauchen ihren Einfluß in Oeſtreich für Rußland. In Italien hatte die Volkspolitik das Streben nach nationaler Einheit auf den Schild erhoben. Was kann Ungarn, was Deutſchland daran liegen, über Italien zu herrſchen, aber die Dynaſtie will es behaupten und was mehr, die ruſſiſchen Werkzeuge wollen, daß Oeſtreich, das uneinige Deutſchland, daß Ungarn ſein Bundesgenoſſe, vollſtändig ihre finanzielle und materielle Kraft aufreiben und dann der Verſchwörung als Opfer fallen. Man will ja die franzöſiſche Republik auf den Kampfplatz rufen, damit die Völker des Weſtens ſich gegenſeitig würgen. Karl Albert zögert mit ſeiner kampfluſtigen Armee Radetzki angreifen, im Augenblick, wo er, ein Dynaſt, die Republik fürchtet, — er compromittirt ſo die Unabhängigkeit Italiens. Der Papſt, der ſo lange um die Gunſt des Volkes buhlte, beginnt, ein weltlicher Fürſt, zu ſchwanken, als das Volk Volk ſein will. Wie mit Italien iſt es mit Galizien. Was hat Deutſchland von Galizien? warum ſoll es nicht unabhängig ſein mit Polen? In Böhmen, dem mit Deutſchland lang verbrüderten, deſſen Czechen kein vernünftiger Deutſcher ihre Nationalität wird rauben wollen, das mit Deutſchland aber in politiſchem Zuſammenhang bleiben muß, ſieht man ruſſiſche Emiſſaire, immer käufliche Deutſche, die Abgeſandten des Knutenthums die Zwietracht ſäen, hört ſie von Freiheit ſprechen, da-

mit auch hier die Kräfte, die sich unterstützen sollen, veranlaßt werden sich aufzureiben. Fiquelmont wird gestürzt in Wien: leichtgläubige Wiener wählt Euch ein Ministerium, welches Ihr wollt, so lange Ihr noch kaiserlich seid, ist die deutsche Einheit eine Lüge, so lange wird Deutschland, Oestreich, Preußen noch von russischen Söldnern, den Metternich, den Fiquelmont, den Radowitz regiert. Sucht Euch Männer zu Ministern, statt Puppen!

In Frankfurt hatte sich in den ersten Tagen der Freiheit eine Versammlung zusammen gefunden, zu der hinging, wer sich für einen berühmten Mann hielt und dessen Taschen gefüllt genug waren, um im Lande umherreisen zu können. Sie warf sich zum provisorischen Gesetzgeber Deutschlands, zum Verfechter seiner Einheit auf: das war gut gemeint, aber schlecht vollbracht. Man balgte sich mit echtem Gelehrtenthum um eitle Theorien, statt nach Nothwendigkeiten zu verfahren, statt gegen die Reaction zu kämpfen, statt sich der Gewalt zu bemächtigen und als die Sache langweilig wurde, bildete man einen Ausschuß, lauter Leute, die alles auf den Rechtsboden zurückführen, nach ihrem eigenen Rechtsboden aber nie gefragt haben: es war eine glorreiche Versammlung, die Bundesversammlung hat sie weidlich an der Nase herumgeführt und ihr das endlich zu erkennen gegeben. Man votirte die Selbstständigkeit Polens, während man in Posen die Insurgenten mordete, die preußische Regierung handelte. Als die deutschen Schacherer und Beamten schrien, ward man sentimental. Man declamirte gegen die Theilung Polens und theilte es von Neuem: denn es genügte, daß zehn Leute aus irgend einem Landstrich um den Anschluß an Deutschland petitionirten, um ihn mit Worten an Deutschland zu leimen und die eifersüchtigen Nationalitäten zu entflammen. Man hätte, wäre man bezahlt gewesen, nicht mehr im Interesse Rußlands, nein nicht Rußlands, denn das Volk ist nicht der Czar, des Knutenthums verfahren können.

Schleswig, halb deutsch, halb dänisch, forderte den Anschluß an den deutschen Bund. Preußens Dynastie, um sich volksthümlich zu machen, ergriff eifrigst diese Angelegenheit und aus einem Kampfe der Dynastien machte man einen Kampf der Völker: es entspann sich ein Streit, den eine Kabinetspolitik nicht, wohl aber eine Volkspolitik schlichten konnte. Ich würde Herren Orla Lehmann und Collegen, wenn sie nicht auf deutschen Universitäten auch den Rechtsboden studirt hätten, anklagen, daß sie gegen ihr eigenes Vaterland im russischen Solde seien. Die germanischen Stämme, die ein einiges Interesse haben, das ihrer Selbstständigkeit und Unabhängigkeit, reiben sich auf, um der Dynastien willen, um endlich mit den getäuschten Dynastien selbst der Romanoffs und Orleans Beute zu werden.

Ich habe von der Reaction gesprochen, von der Verschwörung, deren Werkzeug die Reaction in ihren tausend Abstufungen, ich will sie noch näher bezeichnen, sie hinstellen in allen ihren Einzelnheiten, die planlose und die Pläne schmiedende.

Ein Werkzeug der Reaction ist die leicht bewegliche Masse des Proletariats, die jedem nachläuft, der ihr goldene Berge verspricht, die dem Mächtigen folgt, wenn er sie bezahlt, die schnell vergißt, daß sie mächtig werden sollte; deren Thorheit man zu von der Reaction bezahlten Judenhetzen benutzt, die man zur Gewaltthätigkeit treibt, wenn man ihr sagt, ihre Religion sei gefährdet, während Niemand daran denkt sie zu gefährden; deren Vorurtheile man ködert, um sie vernichtend gegen sie selbst zu richten, die man erst überfüttert, dann hungern läßt und sie so zur wüthenden Bestie macht, um sie endlich gegen die wahren Volksfreunde zu treiben, ihr sagend, das sind Eure Verführer, rächt Euch an ihnen!, die dann ermattet in die Hände des Herrschsüchtigen fällt: Volk! mißtraue Allen, die dir viel versprechen, die dir schmeicheln, aber auch Allen, die dir Geld geben!

Ein Werkzeug der Reaction ist der Bürger, der sogleich wie Etwas für ihn erobert worden ist, in Angst lebt um sein Eigenthum vor denen, die für ihn erobert, der sich zum Beschützer derjenigen aufwirft, welche die Verdächtigung, die Zwietracht säen, der dem seine Dämme durchbrechenden Strome Stillstand gebieten will, statt sich ihm anzuschließen, statt ihn zu leiten, zu beherrschen, der Alles für sich will und nichts für Andere; Reactionair ist der Bürger, der sich vom Volke trennt und sich zum Polizeispion macht für das alte Regime; reactionair ist der Gelehrte, der, mit eitlen Theorien über Staatsformen gewappnet, die lebendige Bewegung beschwichtigen, Alles über den Leisten seiner Schulweisheit schlagen will, der von Geschichte spricht, ohne sie begriffen zu haben, der vom Dagewesenen spricht, als wenn die Welt jemals still stände, der von Mäßigung spricht, wo alle Leidenschaften entfesselt sind, der von möglichen Siegen faselt, ohne der Gewalt Gewalt entgegen setzen zu wollen, der immer die Gesetzlichkeit im Munde führt und sie fortwährend zu seinen Gunsten mißbraucht, der wähnt, daß wer die unumschränkte Macht besessen, sie jemals aufrichtig opfere.

Die Reaction ist das adliche Proletariat, der Beamten-, der Militair-Staat, der nicht herabsteigen will von seiner eingebildeten Höhe, der nicht auf-

gehen will im Volke, der mehr sein will als Bürgerthum, der sich anklammert mit all' seinen Kräften an die Vergangenheit, an den Schmutz seiner Privilegien, an die Aemter, die ihn genährt, als ob die Zukunft nicht auch Menschen ernähren könnte, der sich einbildet, die Anarchie sei da, wenn man seine veraltete Gesetzgebung zertrümmert, die eben die Anarchie, der Wust der todten Gesetze.

Ein edles Werkzeug der Reaction sind jene hochherzigen Männer Frankreichs, ein Louis Blanc, Proudhon, Cabet, Barbès und andere, die das Gebäude von der Spitze bauen wollen, statt vom Grunde, die ihr Mitgefühl für die Leiden der Menschheit sich auflehnen macht wider die Natur der Menschen, deren innerstes Sein die Selbstsucht, die mit haltlosen Projecten Staaten organisiren wollen, und umherschweifend in ihren bodenlosen, labyrinthischen Theorien nicht mehr vorwärts können, aber zu eitel, zu wenig folgerichtig denkend, vielleicht zu edel, um rückwärts zu gehen, zu rasen anfangen: denn wo die Logik aufhört, fängt die Raserei an. Louis Philipp weiß das auszubeuten und ich müßte mich sehr irren, wenn der General Courtais einzig mit den communistischen Clubs, nicht auch mit Louis Philipp in Verbindung gestanden hätte.

Die Reaction in Deutschland sind die National-Versammlungen, die sich Weihrauch verbrennen und Phrasen machen, wo es Handlungen gilt und das Volk nach einer bessern Organisation ruft.

Die Reaction in Deutschland sind die Dynastien mit ihrer Kabinets-Politik, die hoffend oder demüthig nach Rußland blicken, die Republik fürchten, gegen die Nationalversammlung und unter einander intriguiren, am Alten so wenig als möglich ändern wollen, die den großen Krieg fürchten, aber am Kleinen die Kräfte des Volkes aufreiben, die sich zum Kampfe gegen Frankreich wohl drängen lassen möchten, die Dynastien sind die Verschwörung in der Verschwörung und darum die Betrogenen.

Die Metternich und Genossen, die Söldner Rußlands sind es, welche Oestreich in Italien kämpfen lassen, den Kaiser von Wien entführen und wohl wissend, daß die demokratische Partei in Deutschland unter ihren bekannten Persönlichkeiten keine Staatsmänner zählt, die das Volk herbeirufen könnte, wenn es bedroht, die Provinz gegen die Hauptstadt zu erbittern suchen, die Nationalitäten in Böhmen, Ungarn gegen einander reizen, überall Mangel im Verkehr und den Kampf im Volke herbeiführen.

Wie in Oestreich, so in Preußen. Die constitutionellen Minister glauben zu regieren und sie administriren bloß, weil ihnen der Hof imponirt und der Hof wird beherrscht von den Söldnern Rußlands und das Land wird zerrüttet von den Reactionairen. Man sehe auf die Politik gegenüber Rußland, gegenüber Frankreich, Dänemark. Ich rufe das Zeugniß des Fürsten Czartoryski, des General Willisen an, die bestätigt gefunden, was wir längst ausgesprochen. Ich verweise auf die ungenügenden Antworten der Minister gegenüber den sehr mangelhaften Interpellationen der Opposition. Die deutschen Dynasten sind die betrogene Verschwörung.

Die Verschwörung ist die englische Politik, die den status quo in Deutschland erhalten, die Ohnmacht Deutschlands bleibend will, die Revolution in England fürchtet und darum jeder demokratischen Organisation, jedem verführerischen Beispiel entgegenzutreten sucht, überall intriguirt, aber jedes bestimmte Ziel aus den Augen verloren hat, die schwankt, die Rußland und Louis Philipp zwar nicht traut, aber auch nicht hinreichend mißtraut: sie ist die betrogene Verschwörung.

Die Verschwörung ist die Skandinavische Politik, die die wahre Volkspolitik der Cabinetspolitik der Dynastien opfert und ihre eigenen Kräfte aufreibt, die ihre eigentlichen Bundesgenossen Deutschlands, schwächt, während die ihres wahren Feindes, des Czarenthums, unverfehrt bleiben: sie ist die betrogene Verschwörung.

In Italien dasselbe Spiel. In Spanien der Kampf orleanscher und englischer Cabalen: so sind überall die Völker das bewußtlose Opfer der Cabinetspolitik. In der Türkei der russische Einfluß jetzt wieder überwiegend.

Wer aber sind die nicht betrogenen, die verbrüderten Verschworenen? Es sind die Romanoff mit ihrem Anhang und die Orleans mit Christine und Leopold. Louis Philipp der Orleans — in den Orleans ist die politische Cabale erblich —, der die Praxis der Revolutionen besitzt, der Millionen sein nennt, jedenfalls lassen sein Schwiegersöhnchen Leopold und Cousine Christine, eingefleischte Geizhälse, ihn bloß im Fiacre fahren, spielt den Armen, den Gedemüthigten und treibt alle Künste eines Pitt in Frankreich: er benutzt die Angst des Bürgers vor dem Communismus, er will die Schwärmereien auf eine Zeitlang emporbringen, weil er weiß, daß sie Wahnbilder verfolgen; er will den Krieg in Italien, in Deutschland, er will, daß die Freiheit gegenseitig ihre Kräfte aufreibt, damit das Bürgerthum, der Friede um jeden Preis ihn dann wieder zurückruft. Französische Generäle sind sein, sind erkauft, die Armee soll zum Verräther werden: so bedroht man Italien, Deutschland von Westen. Rußland mit

Louis Philipp Hand in Hand erweckt die Idee des Panslavismus, reizt überall die Slaven gegen die Deutschen, die Magyaren auf. In Italien, Dänemark, Posen, im Kampfe der Provinzen gegen die großen Städte, im Kampfe der Demokraten gegen die Dynastien rechnet man wird sich die Kraft Deutschlands vollständig auflösen: die deutschen Fürsten sollen endlich gegen Frankreich, Rußland zu Hilfe rufen, worauf verrätherische Generäle die Orleans an die Spitze der französischen Armee stellen. Dann vereinen sich Rußland und Orleans, die kleinen Dynastieen sind vernichtet, der europäische Continent wird getheilt, und England? — ei nun, das hat man unterdeß in Spanien beschäftigt, ein Krieg für England ist schwer zu führen: 5 Procent Einkommensteuer von dem großen Vermögen ist schon zu drückend. Möglich, daß den Romanoff und Orleans ihr Plan gelingt, möglich, daß die Hinterlist, die Unfreiheit siegt, möglich, daß die Hindernisse alle überstiegen werden, die sich diesen Plänen entgegenstellen, denn die Falschheit, das Gold, der Sklavensinn sind mächtig, aber haben sie gesiegt, der Sieg bleibt dann den selber Hadernden nicht: die englische Aristokratie wird sich zu Grunde gerichtet haben, das Sternenbanner wird aufgepflanzt werden an den Küsten Europas das Volk wird es jauchzend begrüßen, mit der Monarchie mit der Kabinetspolitik wirds ein Ende sein, dann sind sociale Reformen möglich.

Nächstens erscheint „die Finanzen, oder der große Banqueroute."

Commissions-Verlag und Druck von Erdmann Raabe in Ohrdruf.